

Mehr Transparenz

Unternehmen, die freiwillig eine Klimabilanz ausweisen, erhalten eher Aufträge und sind bei Banken beliebter

VON STEFAN WEBER

Zu den Ersten zu gehören, die eine Sache angehen – in dieser Rolle fühlt sich Petra Wallasch wohl. Die Leipzigerin beschäftigte sich schon 2006 mit 3D-Druck, als diese Technik noch in den Anfängen steckte. Vier Jahre später übernahm sie den Betrieb, bei dem sie angestellt war und baute ihn zum Dienstleister für 3D-Druck-Anwendungen aus. „Die alten Gesellschafter sahen im 3D-Druck keine Perspektive. Aber ich habe schon damals fest an dieses Verfahren geglaubt“, sagt Wallasch, Geschäftsführerin von Rapidobject, wie ihr Unternehmen heißt.

Auch in Sachen Nachhaltigkeit will Wallasch mit ihrem Unternehmen eine Vorreiterrolle einnehmen. Seit 2019 erstellt der Mittelständler eine Klimabilanz. „Wir wollen wissen, wie hoch unsere CO₂-Emissionen sind und die Bereiche identifizieren, bei denen wir im Sinne des Klimaschutzes Verbesserungen durchsetzen können“, erläutert Oliver Jan Wagner, Prokurist bei Rapidobject. Bei ihrer Hausbank, der Commerzbank in Leipzig, kam dies gut an. „Der Gruppenleiter Unternehmenskunden war positiv überrascht, dass wir als vergleichsweise kleines Unternehmen uns so intensiv mit Klimaschutz beschäftigen“, sagt Wallasch.



Petra Wallasch, Gründerin und Geschäftsführerin von Rapidobject, stellt 3-D-Drucke so grün wie möglich her.

FOTO: MARTIN SUENDERHAUF / RAPIDOBJECT

Nach Einschätzung von Frank Immen- ga, Jurist und Inhaber einer Professur an der Hochschule Trier am Umwelt-Campus Birkenfeld, handeln kleine und mittlere Firmen, die sich um mehr Nachhaltigkeit bemühen, klug und vorausschauend: „Der gesetzliche Druck, nachhaltiger zu handeln, wird in den nächsten Jahren deutlich steigen – auch für Mittelständler. Anforderungen, deren Erfüllung heute allenfalls gewünscht ist, werden schon bald per Gesetz vorgeschrieben sein.“

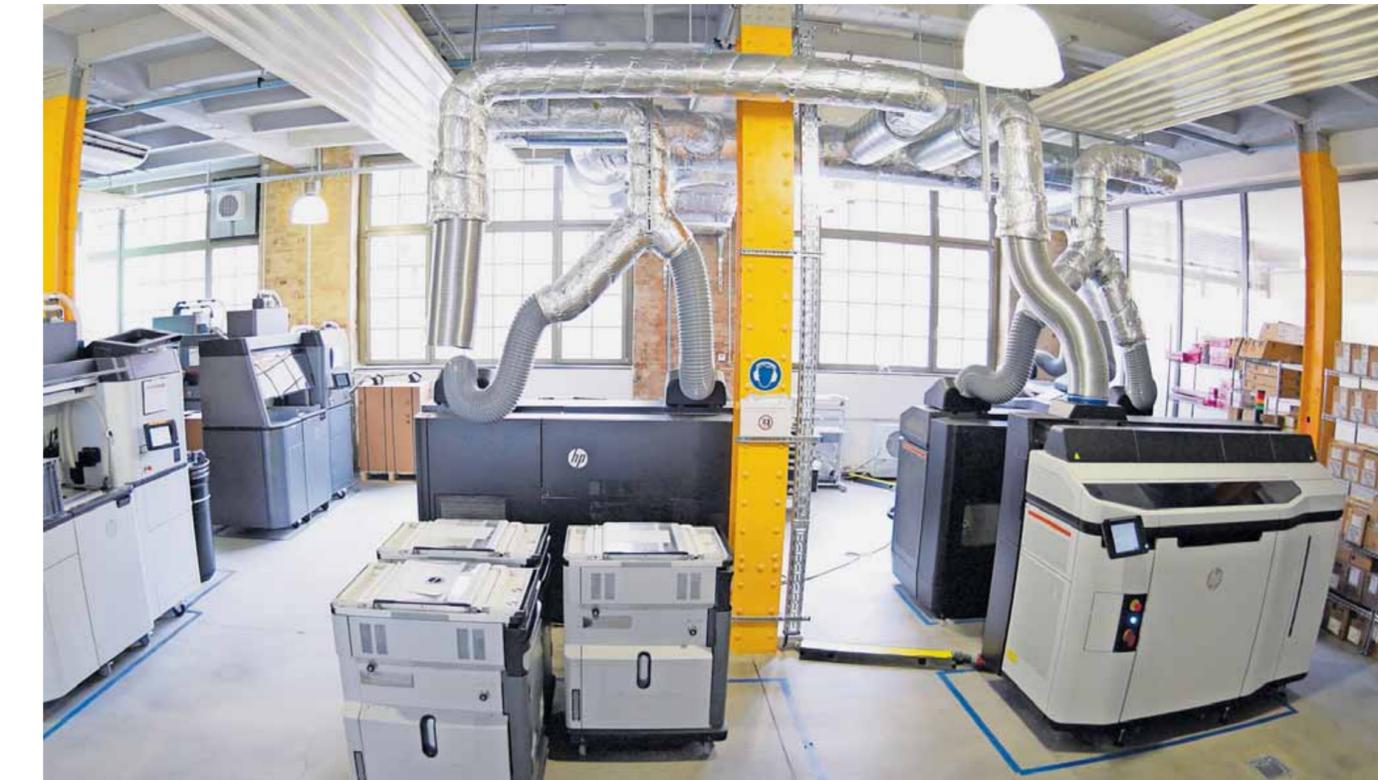
Bereits mit dem „Gesetz zur Stärkung der nicht finanziellen Berichterstattung der Unternehmen in ihren Lage- und Konzernlageberichten“ hatte der Bundestag im März 2017 eine europäische Richtlinie zum Thema gesellschaftlicher Verantwortung (Corporate Social Responsibility, CSR) umgesetzt. Betroffen sind kapitalmarktorientierte Unternehmen, die im Jahresdurchschnitt mehr als 500 Mitarbeitende zählen und einen Umsatz von mindestens 40 Millionen Euro erwirtschaften

Künftig könnte es mehr gesetzliche Verpflichtungen im Bereich Nachhaltigkeit geben

oder eine Bilanzsumme von mehr als 20 Millionen Euro aufweisen. Sie sind verpflichtet, Verantwortung für die gesellschaftlichen Auswirkungen ihres Tuns zu übernehmen und dies auch offenzulegen. Grob gesagt müssen die Unternehmen Auskunft zu Umwelt-, Arbeitnehmer- und Sozialbelangen geben, sich zur Achtung der Menschenrechte bekennen und beschreiben, was sie zur Bekämpfung von Korruption und Bestechung unternehmen. Sie können die nicht finanzielle Erklärung in ihren Lagebericht aufnehmen, im Bundesanzeiger oder auf ihrer Internetseite veröffentlichen. Mit dieser erweiterten Berichtspflicht erhalten Aktionäre und Öffentlichkeit mehr Informationen. Gleichzeitig zwingt § 289c HGB die Betroffenen, sich intensiver mit ökologischen und sozialen Themen zu beschäftigen.

Dieser Druck wird weiter zunehmen. Die EU-Kommission hat bereits mehrere Änderungen für die bisherige Form der Nachhaltigkeitsberichterstattung vorgeschlagen. Werden die Korrekturen angenommen, muss auch Deutschland die Anforderungen der Richtlinie in nationales Gesetz überführen. Damit könnten ab Jahresbeginn 2024 bereits Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden sowie alle an der Börse gelisteten Unternehmen berichtspflichtig werden.

Ab diesem Zeitpunkt wird der Nachhaltigkeitsbericht möglicherweise auch prüfungspflichtig. Wirtschaftsprüfer werden einen Abschluss künftig nur dann testieren, wenn sie keine Zweifel haben, dass der Mandant auch in der Disziplin Nachhaltig-



Die Produktionshalle des 3D-Druck-Herstellers Rapidobject in Leipzig: Eine effektivere Luftbefeuchtungsanlage schafft eine bessere Klimabilanz.

FOTO: RAPIDOBJECT

keit sämtlichen Verpflichtungen nachkommt.

Bewegung kommt in das Thema auch durch das zu Jahresbeginn 2023 in Kraft tretende Lieferkettengesetz. Zwar sind auch hier unmittelbar zunächst nur große Unternehmen – in der ersten Phase ab 3000 Mitarbeitenden – betroffen. Aber diese sind verpflichtet, auch die Geschäftsbe- reiche ihrer unmittelbaren Zulieferer auf Risiken zu durchleuchten. Damit geraten auch kleine und mittelgroße Betriebe als Teil der Lieferkette in Zugzwang. „Das Handlungsprinzip der Nachhaltigkeit wird sukzessive erhardt und gesetzlich vorgeschrieben. Aus Soft Law wird zunehmend Hard Law“, prognostiziert Frank Immen- ga, der auch als Rechtsanwalt in Frankfurt tätig ist.

Was können Unternehmen nun konkret tun? „Wichtig ist, das Thema als Chance für das eigene Geschäftsmodell zu begreifen. Wer schon heute Maßnahmen ergreift, die noch nicht vom Gesetz verlangt

werden, besitzt einen Wettbewerbsvorteil. Das vergessen viele Firmen, die über- weintlich zu strenge Auflagen klagen“, betont Immen- ga. Er rät Firmen, im Gesell- schaftsvertrag festzuschreiben, dass sich ihr Unternehmen nachhaltigen Zielen verpflichtet. Damit können Vorstände und Geschäftsleiter unter Umständen schadener- satzpflichtig gemacht werden, falls sie Nachhaltigkeitsstandards missachten.

Sinnvoll sei es auch, einen Nachhaltig- keitsbeauftragten zu benennen, sowie eine glaubwürdige, authentische Kommunikati- on zu betreiben – sowohl intern, um die Mitarbeitenden vom Wert von mehr Nach- haltigkeit zu überzeugen als auch extern, um den Marktwert zu steigern. Das liefert zum Beispiel auch der Personalabteilung Argumente beim Rekrutieren. Mögliche Vor- würfe von Greenwashing lassen sich Im- men- ga zufolge durch eine Zertifizierung von unabhängigen Dritten zerstreuen.

Am Anfang aller Bemühungen um mehr Nachhaltigkeit stehen jedoch zunächst ei-

ne Bestandsaufnahme sowie eine Risiko- analyse, die mehr als nur den Klima- und Umweltschutz umfasst: Wie steht es bei uns um den Gesundheitsschutz und die Ar- beitsicherheit? Fördern wir in ausreichendem Umfang Vielfalt und haben wir uns zu Themen wie Diskriminierung und Rassism- us klar genug positioniert?

Wer sich davon ein Bild gemacht hat, kann in einem nächsten Schritt über Maß- nahmen nachdenken. Immen- ga warnt vor Hyperaktivität: „Wie häufig in Umbruch- phasen ist auch beim Thema Nachhaltig- keit die Gefahr groß, über das Ziel hinaus- zuschießen und aus übertriebenem Eifer auch wenig effektive Maßnahmen zu er- greifen. Wichtig ist, die Dinge zu durchden- ken und ohne Hektik zu entscheiden.“ Dann könnten Zulieferer künftig auch bei der Vergabe von Aufträgen profitieren.

Wer als Mittelständler nicht Gefahr lau- fen möchte, bei einem „Großen“ ausgelis- tet zu werden, tut gut daran, schon heute Schwachpunkte in seiner Nachhaltigkeits-

bilanz aufzuspüren, abzumildern und dies auch entsprechend zu kommunizieren.

Der 3D-Druck-Hersteller Rapidobject hat seine erste Klimabilanz zum Anlass ge- nommen, um unter anderem auf Öko- strom umzusteigen, eine effektivere Luft- befeuchtungsanlage zu installieren und in- nerhalb Leipzigs häufiger auf Fahrradku- riere zu setzen. Gestartet ist die Leipziger Firma mit einem Monatsumsatz von 2000 Euro. Aktuell sind es 400 000 Euro, Ten- denz stark steigend. „Wir zählen Kunden aus vielen Industriebranchen und fertigen immer häufiger nicht mehr nur Prototy- pen, sondern sind auch in die Serienpro- duktion eingestiegen“, berichtet Wallasch. Nun plant der 3D-Druck-Hersteller den nächsten Schritt. Ab Frühjahr 2022 listet er seinen Kunden auf, wie viel CO₂ ihr in Auftrag gegebenes Bauteil verursacht – und schlägt emissionsärmere Alternativen vor. „Damit besitzt der Einkauf die größt- mögliche Transparenz“, meint Prokurist Oliver Jan Wagner.

IT für eine bessere Umwelt

Mit einer neuen Software von Altan Günsoy können Firmen ihre CO₂-Emissionen berechnen

Irgendwann, so erzählt Altan Günsoy, seien die Fragen der eigenen Kinder immer drängender geworden. „Wie sieht eigent- lich der Beitrag eures Unternehmens zum Klimaschutz aus?“, hätten sie von ihm und seiner Frau Sabine wissen wollen.

Günsoy, Jahrgang 1970, ist Steuerbera- ter und betreibt eine eigene Kanzlei, die vier Niederlassungen in Deutschland und Österreich unterhält. Weniger reisen und Papier sparen? Die Diskussionen mit dem Nachwuchs veranlassten den Münchener, sich nicht damit zufriedenzugeben. „Wir wollten mehr tun. Aber dafür war es zu- nächst wichtig zu ermitteln, wo unser Un- ternehmen steht“, erklärt Günsoy. Denn nur wer seine Klimabilanz kenne, könne ge- zielt Einsparungen vornehmen.

Erste Unternehmen interessieren sich bereits für die Software

Doch keiner der auf dem Markt verfü- baren Ansätze zur Ermittlung von CO₂- Emissionen überzeugte Günsoy. „Als Steuer- berater bin ich gewohnt, dass Zahlen nachvollziehbar, verlässlich und vollstän- dig sind. Doch die Modelle, die wir uns an- geschaut haben, basierten überwiegend auf Schätzungen.“

Auf der Suche nach einer besseren Lö- sung stützte sich der Steuerberater auf sei- ne Kernkompetenz: den Umgang mit dem Finanzwesen. „Jeder Geschäftsvorfall ei- nes Unternehmens schlägt sich in der Buch- haltung nieder. Warum also nicht dort an- setzen, um CO₂-Emissionen zu ermit- teln?“, überlegte er.

Gemeinsam mit einem Team aus Nach- haltigkeitsexperten, Energiemanagern und IT-Spezialisten gründete Günsoy die Firma Global Climate und entwickelte eine Software zur Berechnung von CO₂-Emissi- onen. Dabei geht jeder CO₂-Wert auf Bu- chungen und Belege aus dem Rechnungswesen zurück. Das schafft Transparenz, Vergleichbarkeit und Revisionssicherheit.

Günsoy nennt das Beispiel einer Tank- rechnung für einen dienstlich genutzten Wagen: „Der Beleg landet in der Buchhal- tung. Dort wird zum einen der Geldbetrag verbucht. Zum anderen ermittelt unsere Software auf Basis der getankten Literzahl in Echtzeit einen CO₂-Emissionswert. Der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin merken gar nicht, dass sie mit der Buchung auch CO₂-relevante Daten ins System schicken.“

Entsprechende Berechnungen, so be- tont er, seien für jeden belegbasierten Ge- schäftsvorfall möglich, ganz gleich, ob es sich um Material-, Energie- oder Reisekos- tenabrechnungen handle. Die Berechnun- gen von Global Climate basieren auf einer Datenbank, die die Münchner vom Institut für Industrial Ecology (INEC), einem For- schungsinstitut der Hochschule Pforz- heim, haben überprüfen lassen. Das INEC beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren

mit der Analyse von Energie- und Material- flüssen und hat wissenschaftliche Metho- den zur Erkennung von Einsparungspoten- zialen entwickelt. Gleichwohl, so betont Günsoy, müsse die Datenbasis von Global Climate für jedes Unternehmen individu- ell angepasst und gegebenenfalls erwei- tert werden. Geeignet sei das Modell von Global Climate für alle Branchen, egal ob es sich um ein produzierendes Unter- nehmen oder einen Dienstleister handle.

Nach Einschätzung des Bundesdeut- schen Arbeitskreises für umweltbewusst- es Management (B.A.U.M.), einem Un- ternahmensnetzwerk für nachhaltiges Wir- tschaften, hat Günsoy „die Voraussetzung für eine genaue und dynamische Erhe- bung von CO₂-Daten inklusive der Ermitt- lung von Emissionen bei weltweiten Liefe- rketten geschaffen“. Dadurch seien Un- ternehmen in der Lage, zielgerichtet CO₂- Reduktionsstrategien durchzuführen, so die Begründung der Jury, die Günsoy den Um- welt- und Nachhaltigkeitspreis 2021 in der Kategorie „Digitalisierung“ verlieh.

Die Stärke von Global Climate sieht der Steuerberater insbesondere in der Genau- igkeit und Überprüfbarkeit der ermittel- ten Daten. „Der Gesetzgeber wird in Zu- kunft auch von kleinen und mittelgroßen Unternehmen immer stärker präzise und belastbare Angaben zu CO₂-Emissionen einfordern. Und auch große Konzerne ver- langen von ihren Lieferanten immer häufi- ger nachprüfbar Daten“, erwartet Gün- soy.

Er hat sich inzwischen aus dem operati- ven Geschäft seiner Steuerberatungsges-ellschaft weitgehend zurückgezogen und kümmert sich vornehmlich um Global Cli- mate. Eineinhalb Jahre haben er und seine

Mitstreiter benötigt, um das Konzept marktreif zu machen. Seit gut vier Mona- ten sind sie auch im Vertrieb aktiv und zäh- len neben mehreren kleineren Unterneh- men auch bekannte Adressen wie den Out- door-Spezialisten Bergzeit oder Dents Bi- Märkte in Österreich zu ihren Kunden. Dort laufen derzeit Pilotprojekte.

Zudem interessierten sich erste große, börsennotierte Konzerne für das Konzept, berichtet Günsoy. Eine konkrete Zielgrup- pe hat er mit Global Climate nicht im Vi- sier. Das Modell sei so ausgelegt, dass Un- ternehmen jeder Größe damit arbeiten könnten, „vom Schreiner mit drei Mitarbei- tern bis zum weltweit tätigen Konzern“. Die Software ist seinen Angaben zufolge ohne große Vorkenntnisse und sehr ein- fach zu bedienen. Außerdem ist die Soft- ware SAP-kompatibel. Den Preis für eine Lizenz in der Standardversion beziffert er mit „weniger als 2000 Euro“.

Einen vergleichbaren Ansatz zur präzi- sen, zeitnahen Ermittlung von CO₂-Emissi- onen gibt es Günsoy zufolge derzeit noch nicht auf dem Markt. Doch er ist über- zeugt, dass Global Climate schon bald Nachahmer finden wird. Sorgen bereitet dem Unternehmer das nicht. „Umso bes- ser für die Klimabilanz. Denn uns geht es nicht darum, ein neues Geschäftsmodell voranzutreiben und uns im Wettbewerb zu behaupten. Wir möchten im Interesse der nächsten Generation einen Beitrag für mehr Klimaschutz leisten – auch wenn das übertrieben edel klingen mag“, meint der Vater von sechs Kindern im Alter von 17 bis 27 Jahren. So haben die vielen Diskussio- nen zum Thema Nachhaltigkeit im Hause Günsoy am Ende doch zu etwas geführt.

STEFAN WEBER

Bewiesen: Nachhaltig performs besser.

Smartes Geld erzielt verantwortungsvolle Renditen: LIQID Impact.

LIQID Impact selektiert insbesondere Fonds für Ihre Geldanlage, die in Unternehmen mit herausragenden ESG-Bewertungen investieren und so besonders ökologisch, sozial und ethisch wirtschaften. Das ausgezeichnete Ergebnis: firstfive bescheinigt LIQID Impact überdurchschnittliche Performance.

Erfahren jetzt Sie mehr: [LIQID.de/Impact](https://www.liqid.de/Impact)

Ausgezeichnet: Platz 1 für LIQID Impact im firstfive-Ranking



Jetzt informieren:
LIQID.de
030 3080 7083

LIQID
Join the smart money.



Altan Günsoy gründete die Firma Global Climate. Den Anstoß, mehr für die Nachhaltig- keit zu tun, gaben seine Kinder.

FOTO: GLOBAL CLIMATE